

## Vorwort

Johann Vesque von Püttlingen (Pseudonym: Johann Hoven) war Jurist und Komponist und hat in beiden Bereichen Bedeutendes geleistet.

Er wurde am 23.07.1803 auf dem Schloss des Grafen Alexander Lubomirski in Opole/Galizien (dem heutigen Opole-Lubelski nahe Lublin) geboren. Sein aus französisch-niederländischem Adel stammender Vater – als k. und k. Beamter von Napoleon aus den habsburgischen Niederlanden vertrieben – war dort als Bibliothekar und Hauslehrer tätig. Bereits 1804 übersiedelte die Familie in den damaligen politischen Wirren nach Wien und diese Stadt stellte fortan bis zu seinem Tod am 29.10.1883 den Mittelpunkt im Leben von Püttlingens dar.

Nach Abschluss seiner schulischen Ausbildung studierte Vesque ab 1822 Jura und promovierte 1827 mit höchster Auszeichnung zum Dr. jur. Anschließend wurde er in den Staatsdienst aufgenommen, wo er von 1827 bis 1872 – zuletzt als Sektionschef im Auswärtigen Amt – tätig war und es über die Position eines Landrats (von Salzburg), Staatskanzleirats und Hofrats schließlich in den Rang eines Geheimen Rats brachte. 1866 wurde er in den Freiherrenstand erhoben; 1876 avancierte er zum Mitglied des Herrenhauses. Man kann ihn als einen der damals führenden österreichischen Juristen bezeichnen, der sich auf diesem Gebiet auch schriftstellerisch betätigte, so u. a. mit einem 1864 erschienenen bahnbrechenden Werk über „Das musikalische Autorrecht“, ferner einer Darstellung des in Österreich geltenden Ausländerrechts sowie einer Übersicht der Verträge Österreichs mit auswärtigen Staaten.

Vesque war verheiratet mit Anna Maria Márkus zu Eör (1814 bis 1893). Aus der Ehe gingen 10 Kinder hervor. Durch die Heirat wurde von Püttlingen vermögend. In seinem Haus in Wien veranstaltete er vielbeachtete Hauskonzerte, die seinen Salon zu einem der kulturellen Mittelpunkte Wiens machten. Seine durch umfangreich erhaltene Korrespondenz belegten Kontakte zu Robert und Clara Schumann, Hector Berlioz, Franz Liszt, Carl Loewe, Giacomo Meyerbeer, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Otto Nicolai und anderen mehr zeugen von seiner künstlerischen Bedeutung und allseitigen Wertschätzung.

Die Grundlage hierfür bildete – nachdem der Schüler Vesque sich neben der Musik durchaus auch für Literatur und Naturwissenschaften interessiert und sich auch hiermit intensiv beschäftigt hatte – eine fundierte musikalische Ausbildung.

Hierzu ist zu berichten, dass Vesque mit 13 Jahren ersten Klavierunterricht erhielt, und zwar zunächst bei dem mit Franz Schubert und Ludwig van Beethoven befreundeten Maximilian Joseph Leidesdorf, sodann ab 1816 bei Ignaz Moscheles und schließlich bei Jan Hugo Worzischek. 1821 wurde er Schüler des Konservatoriums der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien mit den Fächern Klavier und Chorgesang. Ab 1828 studierte er Komposition bei Eduard von Lannoy.

1827/28 hatte Vesque Kontakt zu Franz Schubert und lernte über ihn den berühmten Sänger J. M. Vogl kennen. Man darf davon ausgehen, dass die hierbei gewonnenen musikalischen Eindrücke von prägender Wirkung waren und die Grundlage bildeten für die lebenslange besondere Vorliebe Vesques als dem „bedeutendsten österreichischen Liedmeister zwischen Schubert und Brahms“ (so Sietz in Musik in Geschichte und Gegenwart, 1. Auflage, Band 13, Seite 1566 f.) für die Gattung Lied.

Das Hauptwerk Johann Vesque von Püttlingens stellt die 1851 erschienene „Heimkehr“ dar – der wohl umfangreichste Liederzyklus der Musikgeschichte –, bei der es sich um eine vollständige Vertonung der 88 Nummern umfassenden gleichnamigen Gedichtsammlung von Heinrich Heine handelt. Hector Berlioz bezeichnete diese Lieder als „Meisterstücke von Humor, Phantasie und Grazie“.

Das Gesamtwerk von Püttlingens umfasst im Wesentlichen ca. 300 Lieder, darüber hinaus 9 Opern – die in Wien und zum Teil auch im europäischen Ausland nicht ohne Erfolg aufgeführt wurden –, diverse Männerchorsätze, 3 (leider verschollene) Streichquartette sowie Klavierstücke. Dabei stellen sich die Lieder eindeutig als der Schwerpunkt des Œuvres dar und

muss man die besondere musikgeschichtliche Bedeutung Vesques gerade in seinen insgesamt 117 Heine-Vertonungen sehen.

Zu den kirchenmusikalischen Werken von Püttingens ist folgendes zu bemerken:

Die Messe in D ist 1843/44 entstanden. Das „dem Mozarteum in Salzburg verehrte“ Autograph befindet sich nunmehr im Archiv der Erzdiözese Salzburg. Die Uraufführung erfolgte am 18.05.1845 in der Wiener Hofkapelle, wo das Werk später noch zwei weitere Male erklang. Für eine Wiedergabe der Messe am 08.12.1847 in der Kirche St. Peter in Wien komponierte von Püttingen ein „Graduale felix es“ und ein Offertorium „Beata es virgo Maria“. Als weitere Messe von Püttingens gibt es eine solche in Es, entstanden 1851/52.

Das einzige bislang gedruckte kirchenmusikalische Werk Vesques ist ein weiteres Offertorium mit der Opuszahl 50 („Confitebor tibi“). Schließlich ist noch ein 4-stimmiges „Tantum ergo“ anzuführen.

Die diesen für den kirchlichen Gebrauch bestimmten Kompositionen zugrunde liegende religiöse Einstellung Johann Vesque von Püttingens lässt sich dahingehend beschreiben, dass er ein Anhänger des „Josephinismus“ war, einer österreichischen und speziell Wiener Spielart der Aufklärung. Dieser geistigen Strömung ist das Prinzip gegenseitiger Duldung immanent, und ein Streit über religiöse Fragen ist damit unvereinbar.

Eine Tagebucheintragung des jungen Vesque aus dem Jahre 1820 lässt aufhorchen: „Ich war ein großer Freund von Vernunft, Vernünfteln und Rasonnieren; ich fand im Katechismus, dass die Zweifler und Rasonnierer Ketzler seien... ich riss mich los!“ Und am 5.1.1826 vertraut er seinem Tagebuch unter der Überschrift „Die Religion“ an: „Die christliche Moral ist himmlisch, und das Evangelium verachten weil man sich an Kant hält, ist so albern, als zu vergessen, dass ohne das römische Recht es kein bürgerliches Gesetzbuch gäbe. Aber gebetet habe ich schon lange nicht ...“ Später klärte sich seine religiöse Überzeugung zu einem freimütigen Gottesglauben ohne Dogmeneinengung ab, wobei er diesen Glauben ebenso freimütig orthodoxen Widersachern gegenüber zu vertreten liebte.

Wer die Lieder von Püttingens (Edition Walhall Nummern 464, 627, 710 und 792 sowie LMM 014) kennt, hört mit besonderer Deutlichkeit heraus, dass der Komponist sich in der vorliegenden Messe wie auch in seinen angeführten weiteren Werken auf dem Felde der Kirchenmusik einer grundlegend anderen, quasi verobjektivierten musikalischen Sprache bedient, nämlich des traditionellen sogenannten Kirchenstils. Den hatte von Püttingen bei dem Altmeister dieser Kunst, Simon Sechter, 1833 in Wien studiert. Dabei bereitete ihm der Dualismus der musikalischen Ausdrucksformen – und dies erscheint für einen Komponisten der Romantik bemerkenswert – von seinem künstlerischen Selbstverständnis her offensichtlich keine Probleme.

Die Messe in D von Johann Vesque von Püttingen erweist sich im Hinblick auf den sich in Grenzen haltenden Schwierigkeitsgrad ihrer Ausführung und die Aufführungsdauer von ca. 35 Minuten als für den liturgischen Gebrauch in hohem Maße geeignet und es bleibt zu hoffen, dass dieses wirkungsvolle Werk die ihm gebührende Verbreitung finden wird.

Der vorliegenden Ausgabe der Messe liegt eine Kopistenabschrift zugrunde, die von Baronin Risa von Püttingen (einer Tochter des Komponisten) im März 1915 der Wiener Stadt- und Landesbibliothek geschenkt wurde. Für die Zurverfügungstellung des Exemplars sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Bonn, im März 2011

*Martin Wiemer*

*Hans-Peter Glimpf*

## Foreword

Johann Vesque von Püttlingen (pseudonym: Johann Hoven) was a lawyer and composer, and made significant contributions in both areas.

He was born on 23rd July 1803 at the castle of Count Alexander Lubomirski in Opole, Galicia (what is today Opole-Lubelski near Lublin). His father, who was descended from French and Dutch aristocracy, worked at the castle as a librarian and private tutor. As an Imperial and Royal official, he had been expelled from the Habsburg Netherlands by Napoleon. Amidst the political turmoil of the time, in 1804 the family moved to Vienna, and from then on the city would remain central to Püttlingen's existence until his death on 29th October 1883.

After completing his school education, in 1822 Vesque began to study law, receiving his doctorate in 1827 with the highest honours and the title of Dr. jur. He then entered the civil service, where he worked from 1827 to 1872. He rose through the ranks from District Administrator of Salzburg to Court Councillor and finally to Privy Councillor, ending his career as Head of Department at the Foreign Office. In 1866 he was awarded a baronetcy; in 1876 he became a member of the Austrian House of Lords. He can thus be described as one of the leading Austrian lawyers of his time. He also wrote in this field, including the groundbreaking work published in 1864, "Das musikalische Autorrecht" ("Musical Copyright"), as well as works on the rights of foreigners in Austria, and an overview of the contracts between Austria and foreign states.

Vesque was married to Anna Maria Márkus zu Eör (1814-1893). From this marriage 10 children were born. Through the marriage, Püttlingen became wealthy. He organised highly acclaimed concerts in his home, turning his salon into one of Vienna's cultural centres. The extensive correspondence preserved between him and such contacts as Robert and Clara Schumann, Hector Berlioz, Franz Liszt, Carl Loewe, Giacomo Meyerbeer, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Otto Nicolai, and many others, bear witness to his artistic importance and the high esteem in which he was generally held.

The basis for this was a sound musical education, although as a student Vesque was also interested in literature and the natural sciences, also putting an immense amount of effort into their study.

Vesque received his first piano lessons at the age of 13, firstly from Maximilian Joseph Leidesdorf (a friend of Franz Schubert and Ludwig van Beethoven), then in 1816 from Ignaz Moscheles, and finally from Jan Hugo Worzischek. In 1821 he became a student at the Conservatory of the Society of Friends of Music in Vienna, focusing on the piano and choral music. From 1828, he studied composition under Eduard von Lannoy.

In 1827/28 Vesque came into contact with Franz Schubert, and through him met the famous singer J.M. Vogl. It may be assumed that the musical impressions Vesque experienced at this point had a lasting effect on him, forming the basis for his lifelong fondness for the lyric vocal genre, and leading to him becoming known as the "most important master of the Lied form in Austria between Schubert and Brahms" (Sietz in "Die Musik in Geschichte und Gegenwart", 1st edition, volume 13, page 1566 et seq).

Johann Vesque Püttlingen's magnum opus is presented in the 1851 release, "Die Heimkehr" ("The Homecoming"), one of the most extensive song cycles in music history, in which he sets to music all 88 poems from Heinrich Heine's collection of the same name. Hector Berlioz described these songs as "masterpieces of humour, imagination and grace."

Püttlingen's oeuvre is essentially comprised of approximately 300 songs, as well as a further 9 operas which were performed, not without success, in Vienna and to some extent in other European countries. Added to this are various pieces for male choirs, and 3 string quartet and piano pieces, unfortunately now lost. It is clear that the songs are the focus of his work, and Vesque's particular significance in music history has to be seen in the context of the 117 Heine poems he set to music.

Among Püttingen's church music pieces, the following should be noted:

The Mass in D came into being in 1843/44. The hand-written score "revered by the Mozarteum in Salzburg" is now in the archives of the Archdiocese of Salzburg. Its premiere took place on 18th May 1845 in the Hofkapelle in Vienna, where the work would later be performed twice more. For a later performance of the Mass in Vienna's St. Peter's Church on 8th December 1847, Püttingen composed a "Graduale felix es" and an offertorium, "Beata es virgo Maria". Püttingen also later composed another Mass in 1851/52, this time in E flat.

The only other work of church music by Vesques published until now is another offertorium, opus number 50 ("Confitebor tibi"). Finally, a 4-voice "Tantum ergo" should also be mentioned.

These particular church compositions can be said to describe Johann Vesque von Püttingen's underlying religious beliefs, as he was a follower of "Josephinism", an Austrian and specifically Viennese branch of the Enlightenment. The principle of mutual tolerance is intrinsic to this ideological trend, and it is incompatible with religious disputes.

An 1820 diary entry by the young Vesque makes his opinion clear: "I was a great friend of reason and reasoning; I found that in the Catechism, the doubters and reasoners were heretics... I tore myself away!" And on 5th January 1826, under the heading "Religion", he confides in his diary: "Christian morality is heavenly, and to despise the gospel because you adhere to Kant is as foolish as to forget that without Roman law there would be no civil code. But I have not prayed for a long time..." Later, he clarified his religious convictions into an outspoken belief in God unrestrained by dogma, and he loved sharing this belief just as outspokenly with his Orthodox adversaries.

Those who know Püttingen's Lieder (Walhall Edition numbers 464, 627, 710 and 792 and LMM 014) can hear with particular clarity that in this Mass and also in his other church pieces cited here, the composer serves a fundamentally different, quasi-objectified musical language, namely the so-called traditional church style. Püttingen studied this at the hands of a great master of the art, Simon Sechter, in Vienna in 1833. Somewhat remarkably for a romantic composer, the dualism in the forms of musical expression clearly caused no problems for his artistic self-understanding.

As a piece with a limited level of performance difficulty and a duration of approximately 35 minutes, Johann Vesque von Püttingen's Mass in D proves itself highly suitable for liturgical use, and it is to be hoped that this powerful work will find the audience it deserves.

The present version of the Mass is based on a copy of the work presented to the Vienna City and State Library by Baroness Risa von Püttingen (one of the composer's daughters) in March 1915. For making the copy available, we would like to express our heartfelt thanks.

Bonn, March 2011

*Martin Wiemer*

*Hans-Peter Glimpf*